



Volles Haus in der MoonCity Salzburg bei der diesjährigen Auflage des Mobility Forum Salzburg.

Mobilität ist und bleibt ein Megatrend

Zum zweiten Mal ging vergangene Woche in der MoonCity Salzburg der bedeutendste Fachkongress zum öffentlichen Verkehr über die Bühne. Das Mobility Forum Salzburg wurde erneut zum Treffpunkt für Wirtschaft, Wissenschaft und Politik.

FLORIAN T. MRAZEK

Zwei Tage mit einem dicht gestaffelten Programm aus Expertenrunden und Vorträgen einerseits, dazu die Möglichkeit für ungezwungene Gespräche und ausführliches Networking: Das war auch in diesem Jahr das Erfolgsprogramm des Mobility Forum Salzburg in der MoonCity Salzburg.

„Mit dem übergeordneten Thema ‚Europe first‘ haben wir bei der diesjährigen Veranstaltung durchaus ein heißes Eisen angegriffen“, so Johannes Gfrerer, Geschäftsführer des Salzburger Verkehrsverbunds, der gemeinsam mit den „Salzburger Nachrichten“ als Veranstalter auftritt. „Da ging es die Frage, wie die europäischen Bus- und Bahnhersteller mit der Herausforderung der wachsenden chinesischen Konkurrenz umgehen. Besonders gut gefällt uns daran, dass mit den Verkehrsunternehmen die Auftraggeber einerseits, die politischen Vertreter auf allen Ebenen bis hinauf zum Bundesminister und die Industrie andererseits bei den Gesprächen vertreten sind. Salzburg ist wie immer ein guter Standort, um sich zu vernetzen und einen guten Dialog entstehen zu lassen. Das Mobility Forum ist auch deswegen einzigartig, weil es um die nachhaltige Weiterentwicklung des öffentlichen Verkehrs in wirklich alle Richtungen geht – sei es in den Städten, im Umland oder im nationalen und sogar internationalen Verkehr.“

Auch Bernd Ellmauer, Leiter Mediaservice bei den „Salzburger Nachrichten“, zieht eine positive Bilanz: „Das Mobility Forum 2026 hat wieder einmal gezeigt, wie vielschichtig die Aufgabenstellungen im öffentlichen Verkehr sind und dass es sich immer lohnt, einen Blick über den Tellerrand auf alternative Lösungsansätze und innovative Konzepte zu werfen. Die Dichte an Experten und politischen Entscheidungsträgern ist der beste Beweis, dass die ‚Salzburger Nachrichten‘ gemeinsam mit dem Salzburger Verkehrsverbund eine Plattform bieten, über die echte Lösungsansätze generiert werden können und die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch zum Netzwerken

dient. Möglich wird dies durch das Engagement der Partner des Mobility Forum und eine ideale Location, die MoonCity Salzburg.“

Als begeisterter Stammgast outete sich auch Salzburgs Bürgermeister Bernhard Auinger: „Wir sind sehr glücklich, dass wir diese Veranstaltung in der Stadt haben. In Salz-



„Mobilität braucht die Verknüpfung.“

Bettina Ganghofer, GF Salzburg Airport

burg dreht sich ja sehr vieles um den Verkehr. Für unsere Pläne in

diesem Bereich ist es sehr wichtig, den Input aus dieser Veranstaltung mit in unsere Planungen nehmen zu können. Mobilität verändert sich massiv, nicht nur, was die Antriebsquelle angeht. Vor allem die Jugend nutzt mittlerweile ganz andere Möglichkeiten. Verkehrsplanung lässt sich bekanntlich nicht binnen weniger Wochen umsetzen, sondern nur sehr langfristig.“

Erstmals in Salzburg mit dabei war der Bundesminister für Verkehr, Innovation und Infrastruktur, Peter Hanke. „Beim Mobility Forum Salzburg trifft man eine Vielzahl von Managerinnen und Managern, um die Fragen der Zukunft gemeinsam zu beantworten. Es geht auch darum, die E-Mobilität mehr vor den

Vorhang zu holen und zu zeigen, dass wir verstehen, wie Zukunft im industriellen Bereich für Österreich funktionieren kann. Dass all diese Fragen hier vor Ort diskutiert werden, ist auch für den Standort Salzburg ein schönes Zeichen.“

Für die Vorständin der ÖBB-Personenverkehr AG, Sabine Stock, war es bereits der dritte oder vierte Auftritt in diesem Rahmen. „Und ich bin jedes Mal gern in Salzburg mit dabei, weil wir hier Netzwerkgespräche führen können, wie man sie ansonsten ganz selten hat.“

Alexandra Reinagl, Geschäftsführerin der Wiener Linien und zweifache Vortragende beim diesjährigen Mobility Forum, schätzt Salzburg als Branchentreff sehr. „Es gibt in Österreich keine vergleichbare Veranstaltung, wo Verkehrsunternehmen mit der Wissenschaft, mit der Politik, aber auch mit der Wirtschaft in einem so überschaubaren Rahmen zusammenkommen können. Vor allem der persönliche Austausch ist für mich durch nichts zu ersetzen.“

Erstmals mit dabei war in diesem Jahr die Geschäftsführerin des Salzburg Airport, Bettina Ganghofer. „Das Mobility Forum bringt alle Verkehrsträger zusammen – und da gehört der Salzburg Airport natürlich dazu. Denn keine Mobilitätsform kann allein funktionieren. Für die Mobilität der Zukunft ist eine möglichst enge Verzahnung und Verknüpfung nötig. Und das wiederum kann man nur umsetzen, wenn man einander wirklich versteht.“



Treffpunkt für Politik und Wirtschaft. Im Bild: Verkehrsminister Peter Hanke, Wilfried Weitgasser, GF Porsche Austria, Salzburgs Bürgermeister Bernhard Auinger und Johannes Gfrerer, GF Salzburger Verkehrsverbund. (v. l.).





Porsche-Austria-Geschäftsführer Wilfried Weitgasser und Verkehrsminister Peter Hanke im Gespräch über die Vorzüge der E-Mobilität.



Die SN fungierten gemeinsam mit dem Salzburger Verkehrsverbund als Veranstalter. Im Bild: Bernd Ellmayer (SN), Bürgermeister Bernhard Auinger, Johannes Gfrerer (SVV), Rüdiger Boennecken, Christian Lassner, beide SN (v. l.).



Felix Bacher, Sarah Pröll und Paul Kaufmann vom Salzburger Verkehrsverbund (v. l.).



Thomas Prinz (l., Geschäftsführer iSpace Plus) im Gespräch.



Interaktion mit dem Publikum war ausdrücklich erwünscht.



Miriam Schweinberger repräsentierte den ÖBB-Personenverkehr.



Ludwig Richard (Verkehrsbetriebe Dr. Richard), Daniel Packenius (FlixBus), Florian T. Mrazek (SN), Thomas Müller (Universität Innsbruck), v. l.



Tirols Verkehrslandesrat Réne Zumtobel, SN-Lokalchef Marco Riebler, Claudia Holzer, Verkehrslandesrätin Steiermark, Alexandra Reinagl, GF Wiener Linien, Johannes Gfrerer, GF Salzburger Verkehrsverbund (v. l.).



SN-Lokalchef Marco Riebler (Mitte) im Gespräch mit Bundesminister Peter Hanke, Sabine Stock, Vorständin ÖBB-Personenverkehr AG, Tanja Kienegger (Siemens Mobility Austria) sowie Anil W. Rai, GF des Verbands der Bahnindustrie in Österreich (v. l.).

Zukunftsstrategien für Bus- und Bahnindustrie

Am ersten Tag des Mobility Forum Salzburg skizzierten führende Branchenvertreter mit der Politik wirtschaftliche Zukunftsszenarien.

FLORIAN T. MRAZEK

„Europe first“ – die heimische Bus- und Bahnindustrie im Brennpunkt von Geopolitik, Wettbewerb und Standortpolitik: Unter diesem Motto stand in diesem Jahr der erste Veranstaltungstag des Mobility Forum Salzburg.

Zum Start des Themenschwerpunkts betonte die Vorständin der ÖBB-Personenverkehr AG, Sabine Stock, in ihrer Keynote die Rolle der Bahn als Rückgrat einer nachhaltigen und leistungsfähigen Mobilität in Europa. Im Zuge eines Investitionsprogramms in Höhe von sechs Milliarden Euro mit dem Ziel der Erneuerung der Flotte investieren die ÖBB laut Stock nicht nur in die Kundenzufriedenheit, sondern leisten auch einen Beitrag zur technologischen Souveränität Europas. Die Zusammenarbeit mit europäischen Herstellern und Zulieferern sei demnach eine strategische Notwendigkeit, um Innovationskraft zu sichern und die Widerstandsfähigkeit zu stärken.

Direkt im Anschluss benannte die CEO von Siemens Mobility Austria, Tanja Kienegger, die größten Herausforderungen der heimischen Bahnindustrie: Ungleiche internationale Wettbewerbsbedingungen führten zu realen Einbußen, die sich im Rückfall Österreichs im Ranking der bedeutendsten Bahn-Nationen von Rang vier auf sieben verdeutlichen. „Diese Faktoren führen zu Verspätungen, Kostensteigerungen und Produktionsausfällen, die als strategische Risiken die industrielle Zukunftsfähigkeit von ganz Europa bedrohen“, so Kienegger. Die Annahme stabiler Lieferketten bezeichnete die Siemens-Chefin als hinfällig. Fehlende Bauteile führten bereits zu Produktionsstillständen, während explodierende Energiekosten von früher 50 auf nun bis zu 1000 Euro pro Megawattstunde die Versorgungssicherheit gefährdeten. Laut Tanja Kienegger stärkt Siemens Mobility

Austria den Standort jedoch durch Investitionen in Höhe von 65 Millionen Euro. Der Fokus liegt dabei auf dem Bereich der Digitalisierung. Technologien wie digitale Stellwerke fungierten als zentraler Wachstumsmotor für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit der Bahn.

Österreichs Bundesminister für Innovation, Mobilität und Infrastruktur, Peter Hanke, betonte im anschließenden Expertengespräch die Bedeutung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bei Schieneninfrastrukturprojekten wie dem Brenner-Basistunnel und stellte die Rolle der ÖBB als stabilisierenden wirtschaftlichen Faktor heraus, in-

„Bei der Umstellung auf E-Busse braucht es staatliche Förderungen.“

Daniel Packenius, FlixBus

dem diese durch ihre Investitionen und Auftragsvergaben die regionale Wertschöpfung in schwierigen Zeiten sicherten. Angesichts des jährlichen Beschaffungsvolumens der Republik Österreich in Höhe von 76 Milliarden Euro sieht er die Möglichkeit, lokale Wertschöpfung und Arbeitsplätze nachhaltig zu sichern. Um die Kontrolle über die kritische Infrastruktur zu behalten, garantiert Peter Hanke, dass unter seiner Verantwortung keine Züge aus China beschafft werden.

Ein positives Bild zeichnete der Geschäftsführer des Verbands der Bahnindustrie in Österreich, Anil W. Rai: Innerhalb des global stark wachsenden Bahnmarkts habe Österreich mit seiner Industriestrategie die richtigen Weichen gestellt. Mit dem sechsjährigen Finanzrahmenplan für das Zielnetz 2024 nimmt das Land laut Rai innerhalb der EU aktuell eine Vorreiterrolle bei der langfristigen Planungssicherheit ein.

Zu Beginn des zweiten Themenschwerpunkts stellte der Geschäftsführer von FlixBus in Zentraleuro-

pa, Daniel Packenius, die Anfang Oktober erfolgte Elektrifizierung der Busverbindung von Wien nach Bratislava vor, die seither als bedeutendes Pilotprojekt für den Regelbetrieb dient. Über alle Märkte hinweg besteht der Herstellermix bei FlixBus aktuell zu 85 Prozent aus europäischen und nur zu 15 Prozent aus nichteuropäischen Anbietern, wobei die Entscheidung für ein Modell primär bei den Partnerunternehmen liegt. In der Umstellungsphase hin zu vollelektrischen Bussen seien Unternehmen wie FlixBus nach wie vor auf staatliche Förderungen angewiesen, um die wirtschaftlichen Risiken wie hohe Anschaffungskosten und unklare Restwerte der Fahrzeuge abzufedern. Trotz der Herausforderungen bei der Antriebswende zeigte sich der Geschäftsführer von FlixBus in Zentraleuropa jedoch zuversichtlich, das Ziel zu erreichen, die betriebsbedingten Emissionen bis zum Jahr 2032 um 40 Prozent zu reduzieren.

Ludwig Richard, Inhaber der Dr. Richard Verkehrsbetriebe, berichtete von den Erfahrungen mit den vollelektrischen Stadtbussen aus chinesischer Fertigung: Diese haben sich im Betriebsalltag als äußerst stabil, wartungsarm und zuverlässig erwiesen. Die Bedenken zu möglichen Sicherheitsrisiken teilt Ludwig Richard nicht: „Die Fahrzeuge haben alle strengen europäischen Sicherheitsprüfungen bestanden.“ Zudem treibe die starke chinesische Konkurrenz und der offene Wettbewerb aktuell die europäischen Hersteller zwar zu rascherem technologischen Fortschritt an.

Laut dem Rechtswissenschaftler Thomas Müller von der Universität Innsbruck stärkt die Elektrifizierung der Buslinien durch die geringere Abhängigkeit von Energieimporten zwar die europäische Resilienz; gleichzeitig sieht er neue Abhängigkeiten von China und den USA im Bereich von Software und digitalen Technologien.



Die Mobilität im Brennpunkt der Geopolitik war das Motto des ersten Veranstaltungstags beim diesjährigen Mobility Forum Salzburg.



Sabine Stock, Vorständin der ÖBB-Personenverkehr AG.



Daniel Packenius von FlixBus sprach über das Ziel der CO₂-Neutralität.



Tanja Kienegger, CEO Siemens Mobility Austria, hielt ein Plädoyer für die Notwendigkeit von Zukunftsinvestitionen im Bereich der Bahnindustrie.



Besprachen die Herausforderungen der Busindustrie: Ludwig Richard (Dr. Richard Verkehrsbetriebe), Daniel Packenius, GF FlixBus Zentraleuropa, Florian Mrazek (SN) sowie Thomas Müller, Universität Innsbruck (v. l.).



Christian Strasser (l., SN) und Johannes Gfrerer (r., SVV) mit Job-Ticket-Award-Gewinner Norbert Ellmauer, Bürgermeister von Bad Gastein.



Eröffnete den zweiten Tag: Hamburgs Verkehrssenator Anjes Tjarks.



Definierte Zukunftswege für den Verkehr: Martin Röhrleef.



Auch Salzburgs Bürgermeister Bernhard Auinger und Airport-GF Bettina Ganghofer waren bei der Mobility Night im Schloss Hellbrunn mit dabei.



Eröffneten den diesjährigen Fachkongress mit dem Themenschwerpunkt zur Bahnindustrie: Marco Riebler (SN), Verkehrsminister Peter Hanke, Sabine Stock (Vorständin ÖBB-Personenverkehr AG), Tanja Kienegger (CEO Siemens Mobility Austria) sowie Anil W. Rai (GF des Verbands der Bahnindustrie in Österreich).



Bei der Mobility Night in Hellbrunn: Fabian Scharler (Land Salzburg), Harald Haidenberger (Salzburg Linien) und Fabian Graf (Land Salzburg), v. l.



Thematisierten die Verkehrssituation in Salzburg: LAbg. Simon Heilig-Hofbauer, GR Tarik Mete, Bettina Ganghofer (Salzburg Airport), Harald Frey (TU Wien) und Moderator Marco Riebler (SN), v. l.



Das SN-Team vor Ort: Marco Riebler, Bernd Ellmauer, Alexandra Lind, Rüdiger Boennecken, Florian T. Mrazek und Daniel Schrofner (v. l.).



An einem Tisch: Daniela Költringer, Stefanie Stipek und Harald Haidenberger (r., alle Salzburg Linien) und Gemeinderat Tarik Mete (2. v. r.).



Die Experten zum Thema Radverkehr: Christian Steger-Vonmetz (Mobilitätsagentur Wien), Theo Koch (Lime), Johannes Gfrerer (GF Salzburger Verkehrsverbund), Ingwar Perowanowitsch mit Moderator Marco Riebler (SN).



Zwei Keynote-Speaker im Gespräch: Hamburgs Verkehrssenator Anjes Tjarks (l.) mit Mobilitätsforscher Martin Röhrleef aus Hannover.



Filmemacher und Autor Ingwar Perowanowitsch sprach in seiner Keynote unter anderem über die Erfolge der Verkehrspolitik in Paris.



Theo Koch, Senior Manager Public Policy beim Unternehmen Lime.

Mobilität von morgen entscheidet sich heute

Wenn der Raum in den Städten immer knapper wird, braucht es smarte Lösungen. Diese können hochtechnisch sein – oder überraschend simpel.

FLORIAN T. MRAZEK
DANIEL SCHROFNER

Am zweiten Tag des Mobility Forum Salzburg ging es um die Frage: Wem „gehört“ der öffentliche Raum? Und wie kann diese knappe Ressource möglichst effizient genutzt werden? Martin Röhrleef, Mobilitätsforscher aus Hannover, stellte in seiner einführenden Keynote klar: Autonomes Fahren oder Sharingdienste dürfen und können kein technologischer Selbstzweck sein. „Vielmehr liegt die eigentliche Chance in einer Weiterentwicklung des gesamten Verkehrssystems, bei der Robobusse oder Pooling-Shuttles das klassische Verkehrsnetz gezielt ergänzen“, so Röhrleef.

Für den Hamburger Verkehrssenator Anjes Tjarks bilden Ridepooling-Dienste wie das in Hamburg initiierte „Moia“ eine sinnvolle Ergänzung zu klassischem ÖPNV und Taxis. Um dauerhaft wirtschaftlich sein und die Kosten pro Kilometer senken zu können, müssten diese jedoch zwingend auf den rein autonomen Betrieb ohne menschliche Fahrer umgestellt werden. Darüber hinaus empfahl Tjarks die konsequente Digitalisierung sowie die Abschaffung teurer Bargeldstrukturen an Automaten – denn die Bevölkerung, einschließlich der Seniorinnen und Senioren, sei bei der Nutzung digitaler Buchungsangebote deutlich weiter, als die zögerliche Politik annehme.

Tibor Jermendy, bei der österreichischen Postbus AG für den Bereich On-Demand-Mobilität verantwortlich, berichtete vom großen Erfolg smarter Zubringerdienste seit der Eröffnung der Koralmbahn vor rund einem Jahr. Binnen weniger Monate haben sich On-Demand-Verkehre in Kärnten und der südli-

chen Steiermark zu stark nachgefragten Flächen-Services entwickelt, die mittlerweile zusätzliche Fahrzeugkapazitäten notwendig machten. Als einen Erfolgsfaktor nannte Jermendy dabei die niedrigen Eintrittshürden bei der App-Buchung sowie die Einrichtung smarter Schnittstellen für regionale Betriebe, Gastronomie und Hotels. Für Alexandra Reinagl, Geschäftsführerin der Wiener Linien, erfordert eine erfolgreiche Mobilitätswende ein integriertes Gesamtsystem, in dem On-Demand-Angebote wie der „WienMobil Hüpfen“ gezielt als Zubringer in weniger dicht besiedelten Randgebieten dienen, an-

„Das Fahrrad ist in vielen Städten das schnellste Verkehrsmittel.“

Ingwar Perowanowitsch, Autor

statt mit dem bestehenden Liniennetz zu konkurrieren.

Ein Plädoyer für das Fahrrad

Im Anschluss drehte sich alles um das Fahrrad. Für Ingwar Perowanowitsch, Filmemacher und Autor, ist es das „wichtigste und schnellste Verkehrsmittel“ und das „Verkehrsmittel für die breite Masse“. Der 32-Jährige stellte sich die Frage, was eine fahrradfreundliche Stadt ausmacht, und begab sich im Mai 2025 auf eine Radreise zu den Fahrradstädten Europas. Sie führte ihn von seiner Heimat Freiburg über Paris, Amsterdam und Hamburg schließlich nach Kopenhagen. In seiner Keynote ging der Deutsche auf seine Erfahrungen in Paris näher ein und zeigte anhand von einigen Beispielen, wie sehr sich Frankreichs Hauptstadt und ihre Straßen verän-

dert haben. Waren manche vorher Achsen für den Autoverkehr, wie die Rue de Rivoli, gehören sie nun zu zwei Dritteln den Fahrrädern. Unter der früheren Bürgermeisterin Anne Hidalgo wurden rund 400 Kilometer an neuen Radwegen gebaut und der Radanteil am Verkehr erhöhte sich auf 15 Prozent. „Für Paris ist das ein großer Wert“, so Perowanowitsch.

Auf dem Podium mit Johannes Gfrerer, Geschäftsführer des Salzburger Verkehrsverbunds, Christian Steger-Vonmetz, Leiter Infrastruktur/Sharing Mobility der Mobilitätsagentur Wien, und Theo Koch, Senior Manager Public Policy von Lime, wurde der große Erfolg des neuen S-Bike-Verleihsystems in Salzburg angesprochen. Drei Faktoren sind laut Koch dafür verantwortlich gewesen: „Die vorhandene Infrastruktur, das dichte Netz an Fahrradwegen und das Angebot – es muss genug Leihräder geben.“

Selbst in dieser kurzen Zeit ist Salzburg zu einem Vorbild für andere Städte geworden. Wien war zwar mit einem Leihradsystem früher dran, kann sich aber am Erfolg der Salzburger orientieren, so Steger-Vonmetz, der verriet, dass es bis 2035 10.000 Leihräder inklusive Lastenräder in der Bundeshauptstadt geben soll. In der vergangenen Woche erfolgte auch der Spatenstich für den Wiener Ring-Radweg.

Perowanowitsch begrüßt eigene Fahrradstraßen, wie in Holland, oder Radwege, die von der Straße abgetrennt sind, und plädiert für klügere Infrastrukturplanungen, um dem Rad einen Vorteil im Straßenverkehr zu verschaffen. Damit kann sich der Anteil von 20 Prozent (Grenzbereich in vielen deutschen Städten) auch auf 40 Prozent (wie in den Niederlanden) erhöhen.



On-Demand-Verkehr und Micro-Öffis als technologischer Lösungsansatz für die Verkehrsprobleme in Stadt und Land: Darüber sprachen Hamburgs Verkehrssenator Anjes Tjarks, die Geschäftsführerin der Wiener Linien, Alexandra Reinagl, Tibor Jermendy (Österr. Postbus AG) sowie Wolfgang Werderits (GF Verkehrsbetriebe Burgenland) mit SN-Mobilitätsredakteur Florian T. Mrazek.